Als der Wohl-Edle / Veste / Nahmhaffte und Wohlweise Herr / Herr Daniel Eske / E. Hoch-Edlen Hochweisen Rahts wohl-meritirter Assessor, itziger Zeit Richter / Sich mit dem Edlen und Tugend-vollen Frauen-Zimmer / Fr. SOPHIEN ANNEN, geb. Millerin / verwittibtē Königin / Vermählete /

Entwarf dieses wenige mit hertzl. Anwunsch alles hohen Wohl-ergehens

Ihr

ergebenster *Client* und Diener

G. W.

THORN /
Gedruckt bey Johann Nicolai / E. E. Hochw. Raths und des Gymn. Buchdrucker.

Die schönste Jahres-Zeit/ des Jahres Hertz genandt/ gab Belingo zu betrachten/ wie alles dem Wechsel unterworffen. Der rauhe Winter hatte zeithero die Welt mit allerley Unmuth und Kranckheiten angegriffen/ und hierauff käme nunmehro die angenehme Frühlings-Zeit mit ihren lieblichen und gesunden Tagen heran/ um als die kräfftigste Panacæa, was erstorben/ wieder auffzurichten und zu erqvicken. Was Wunder/ wenn es dem Menschen/ als der kleinen Welt/ auch also ergienge/ wenn sie nach vielem Leyde auch besondere Freude und Lieblichkeit zu gewarten hätte. Mancher verlöhre mit grossem Schmertz sein halbes Hertz/ seinen Ehe-Gatten/ bald aber fügte es der Himmel/ daß Myrthen in Myrthen verwandelt wurden/ und Hertz zu Hertz sich wiederfünden. In solchen Gedancken gieng er vors Thor in die Gärte/ hörte und sahe/ daß alles/ wieder lebendig worden/ da unter einer schönen Music auch folgende ARIE auff das lieblichste abgesungen ward:

1.

Des Mayens frohe Zeit
Verlacht die Traurigkeit/
Und zeigt/ wie man im Laub sich Paar mit Paaren
Der grösten Lust bedien bey jungen Jahren;
Man spielt und singt/
Daß es erklingt/
Man läßt den Unmuths-Sinn nun gäntzlich fahren.

2.

Der Nachtigal gesang/
Der Lauten *doucer* Klang/
Und was man mehrers sonst in Gärten höret/
Macht/ daß der Trauer-Sinn bald wird gestöhret:
Ein Echo rufft
In heller Lufft/
Und wunder-voll die Lust des Frühlings mehret.

3.

Der Damen Schmuck und Pracht
Wird gantz entzückt betracht
Und wie der hie/ der da/ das Grüne wehlet/
Wenn mancher bey dem Schatz halb wird entseelet:
Der spielt und schertzt/
Der küßt und hertzt/
Da sieht man nichts was vormahls hat geqvählet.

4.

So ist der May die Zeit
Der vollen Fröhligkeit/
Die durch das gantze Jahr einst wird begangen:
Und jetzund wird sie erst recht angefangen
Zur Nahmens-Zeit/
Da man bereit
Der schönsten Dam' zu Dienst/ zum selbst-Verlangen.

Und damit hörte die Music auff/ aber nicht sein Verlangen zu wissen/ wen solches gelte. Denn ob zwar anfänglich alles General auff die lieblichste Mayen-Zeit gerichtet war/ so zeigten doch die Worte der letzten Strophe an/ daß die vergnügte Compagnie daselbst einer schönen Damen Nahmens-

Feyer

Feyer begieng; Er langte sein Taschen-Calenderchen hervor/und fand den liebreichen Nahmen SOPHIA. Er sahe durch eine Ritze des Zauns/ und wurde einer ansehnlichen Zusammenkunfft vornehmer Leute gewahr/welche hin und wieder im Garten sich erlustigten. Endlich erblickte Er auch ein schönes Frauenzimmer/auff die Sinnreichste und prächtigste Arth gekleidet/ welche ein vornehmer Herr an der Hand führete und derselben auff einem rohten Atlas ein mit vielen Amourensen Figuren ausgeschnittenes Pergament überreichte/darinnen die Worte verguldeter Buchstaben in folgender Form gantz deutlich zu lesen waren:

Es Im
lebet u. schwebet lieblichen Lentzen/
Was vormals den Trauer-Flor an sich gelegt:
Es lässet sich Flora mit Bluhmen bekräntzen/
Die schöner als jemals ihr buntes Kleid trägt.
Selbst VENUS ergetzet in Seen und Wäldern
Die Fische / die Vögel / die grimmigen Wild;
Man schauet auch Menschen sich lieben in Feldern
Und AMOR hat alles in allem erfüllt.
Doch sonders giebt Anmuth der liebliche Nahmen
SOPHIEN/ die heute die Feyer begeht /
Drum kommet zn Ehren Ihr alles zusam̄en
was im̄er der Schönheit zu Dienste nur steht.
Man beugt sich und neiget /
Es wird IHR erzeiget
Was immer SIE ehret
Was Freude vermehret /
Und dieses thut auch
Nach Landes Gebrauch
Ob wol sehr schlecht/
Ihr gringer
Knecht
der sich
Lebenslang nennet . . -

Als er nun nach der Unterschrifft des Nahmens sehen wolte/ so wandte sich das vornehme Paar und die andern traten sämtlich hinzu/ ihre schuldige Gratulation abzustatten / da vorgedachte Music in schönster Symphonie sich abermahls hertzerqvickend hören ließ:

SOPHIA lebe wohl/
Und sey stets Freuden-voll
Bey Ihrer Mayen-Zeit und schönen Jahren/
Sie mög vom rauhen Herbst nie was erfahren:
So lebt Sie wohl /
Und da Sie soll/
So laß Sie GOtt itzund beglückt sich paaren.

Hier

Hier nun gaben die letzten Worte abermahls an den Tag daß vorgemeldtes Anbindungs-Gedicht eine genauere Verknüpffung zum Grunde hatte und dasselbe auff ein Ehe-Verbündnüß abzielete. Er wartete mit Schmertzen/ ob nicht jemand kähme der ihm von diesem allen mehr Licht geben konte: und alsbald wurde ein Bedienter in Angelegenheiten nach der Stadt geschicket/ welcher auff sein befragen/ ihm zur Nachricht ertheilte. Es wäre ein hohes Mit-Glied eines Hoch-Edlen Raths/ von Uhraltem vornehmen/ Adelichem Geschlecht/ der seinen so vornehmen Stamm an Ihm nicht auswurtzeln lassen wolte/ wolte sich dannenhero mit einem Tugend-vollem Frauenzimmer mit morgendem Tage Ehelich verbinden lassen/ und dieses wäre/ so zu sagen/ der Vorschmack der nechst vollenkommenen Vergnügung. Belingo sahe noch einst in den Garten und wurde gewahr/ daß der Bräutigam/ der Richter dieser Stadt wäre/ erinnerte sich dannenhero seiner Schuldigkeit/ gieng nach der Stadt und wolte seine Hertzens-Freude/ über so glücklichen Wechsel/ zu Pappier bringen. Unterwegens vernahm er von einem seiner Freunde/ daß die Hochbelobte Braut eines vornehmen Rathmannes dieser Stadt leibliche Schwester wäre/ welcher durch seine Doctrin und hohen Verstand sich nicht allein hieselbst/ sondern auch anderswo durch Preussen und Pohlen höchst-meritirt und berühmt gemacht/ welches Treue/ Mühe/ Fleiß und grosse Tugend zu belohnen/ diese seine Vater-Stadt Ihn in den höchsten Ehren-Stand gesetzet/ welcher Er nun mit seinen hohen Consiliis zum mercklichen Nutzen und Auffnahm derselben assistirte. Weil nun eigne Tugend dem Adel gleich machte/ ja vielmehr recht zu sagen/ des Adels Grund-Stein ist/ so hätte dieses/ ausser den unvergleichlichen Tugenden der hochgedachten Braut selber/ zur itzigen Vermählung viel beygetragen/ um mit einem so hochberühmten Mann in genauerem und vertraulicherm Umgang zu leben. Belingo dachte diesem allen nach/ und erinnerte sich gelesen zu haben/ daß solche Ehen/ dadurch man sich mit Edlen Gemüthern und erfahrnen Leuten/ absonderlich unter Persohnen die beym Regiment sässen/ verbindet nicht selten zur Auffnahm des gemeinen Wesens gereichten/ weil Tugend mit Tugend verschwestert/ nicht allein eine Stütze und Fortflantzung vornehmer Familien wäre/ sondern auch zu Rahthause viel heilsame Anschläge auswürcken könte. Begab sich dannenhero eilend nach Hause und entwarff seine Gedancken und hertzlichen Wunsch in folgenden wenigen Zeilen:

Wenn Väter einer Stadt nichts als nach Tugend trachten/
Wenn Adelich Geblüth zu Edlem Bluth sich fügt/
So ist uns allen wohl: Wie hoch ist denn zu achten
Wenn Ihm/ Herr Bräutgam/ die neue Freundschafft gnügt?
So ist es ausersehn/ so muß es wohl geratheu/
Was nach der Tugend sieht verfehlt nicht leicht das Ziel:
Der Höchste gebe Gnad zu allen Ihren Thaten
Und laß dies Edle Paar sehn Ihrer Erben viel.

(o)